

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 31

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des notleidenden Kameraden erfordert, der für seine Existenz kämpft.“ Wenn irgend jemand, so ist der Hauptmann berufen, diese schönen Worte wahr zu machen. Er kennt seine Leute, besser als die höheren Vorgesetzten, die bloß auf irgend einem Formular deren Namen zu lesen bekommen, besser auch als die Subalternoffiziere, die so häufig wechseln und vielfach noch zu jung sind, um die Verhältnisse zu beurteilen. Darum muß der Hauptmann es mit seinen Leuten soweit bringen, daß er nicht nur weiß, wo jeden der Schuh drückt, daß er nicht nur da und dort einem Manne eine Unterstützung des Soldatenwohls verschafft, sondern daß sie in ihm ihren Berater und Anwalt erblicken, an den sie sich in allen Angelegenheiten wenden können, in denen sie des Rates oder der Fürsorge bedürfen. Die Truppe muß das feste Vertrauen haben, daß ihr Hauptmann für ihre Angelegenheiten jederzeit ein warmes Interesse hat und Zeit und Mühe nicht scheut, wo er irgend für sie sorgen kann. Wo dieses Verhältnis besteht, dürfte auch wohl das Bedürfnis nach Demokratisierung nicht allzu groß sein. Aber vielleicht wird man fragen: „Wo sind denn derartige Einheitskommandanten?“ Gewiß, es gibt viele unter unsren Hauptleuten, denen diese ihre Hauptaufgabe als Erzieher von Männern und als Fürsorger und Berater ihrer Untergebenen nicht genügend klar geworden ist, nicht aus bösem Willen oder Nachlässigkeit, aber weil man bei unsren kurzen Diensten vor dem Kriege darauf nicht genügend Gewicht gelegt hat, da und dort vielleicht auch, weil ihnen das Zeug dazu abging. Aber es muß auch festgestellt werden, daß es in unserer Armee zahlreiche Beispiele von Einheitskommandanten gibt, die es verstanden haben, trotz Grippe und antimilitaristischer Agitation ihre Leute an sich zu fesseln, nicht durch schwächliche Nachsicht und Konzessionen im Dienstbetrieb, aber dadurch, daß ein lebendiges persönliches Verhältnis sie mit ihren Untergebenen verband.

Damit aber dieser persönliche Kontakt auch fernerhin erhalten bleibt, ist es — und wir möchten das ausdrücklich hervorheben — unbedingt nötig, daß das während der Grenzbesetzung wenigstens teilweise durchgeführte Verfahren, auch außer Dienst alle personellen Angelegenheiten der Mannschaft durch den Einheitskommandanten entscheiden oder begutachten und weiterleiten zu lassen, in Zukunft nicht nur aufrecht erhalten bleibt, sondern immer mehr ausgebaut wird, sodaß sich der Soldat auch in der dienstfreien Zeit in allen dienstlichen Angelegenheiten an seinen Hauptmann zu wenden hat.

Als letzte Aufgabe des Einheitskommandanten kommt endlich noch die *Führung im Gefecht* in Betracht. Wer in der Verwaltung seiner Truppen Ordnung hält, wer sie kriegsgemäß ausgebildet und im richtigen Geiste erzogen hat, und das Vertrauen seiner Leute besitzt, der darf getrost an der Spitze seiner Einheit in den Kampf ziehen. Großes taktisches Können braucht es dazu nicht, denn die in Manövern und kleinen Uebungen häufigen Fälle, daß eine Einheit für sich allein ficht, sind im wirklichen Krieg recht selten. Es ist wohl früher bei der Auswahl der Einheitskommandanten nur allzusehr die Frage nach der taktischen Befähigung in den Vordergrund gerückt worden, wie auch in ihrer Ausbildung die Taktik alles andere überwuchert hat. Das hat

sich bitter gerächt im Ungenügen vieler Einheitskommandanten. Die verbreitete Mißstimmung in der Truppe ist der beste Beweis dafür. Möge in Zukunft nicht die taktische Befähigung den Ausschlag geben, nicht einmal das organisatorische Talent, sondern das, was allein dazu befähigt, ein Führer und Erzieher von Männern zu sein: die Persönlichkeit. Dann erst werden die Hauptleute diese „Säulen des Heeres“, das leisten können, was von ihnen erwartet werden muß.

Hauptmann Frick.

Bücherbesprechungen.

Schweizerische Soldatenlieder. 28 Soldatenweisen aus dem „Schwyzerfähl“ für eine Singstimme, herausgegeben von Hanns in der Gant, mit Klavierbegleitung gesetzt von Ferd. Oskar Leu. Verlag R. Müller-Gyr Söhne, Bern.

Es erübrigt sich, die Lieder unseres trefflichen Barden Hanns in der Gant, der uns während der langen Mobilisationszeit mit seinen frohen, frischen Gaben so manche Freude, so manchen reinen Genuss bereitet hat, zu empfehlen: sie sind in jedem Schweizerhaus, in jeder Soldatenfamilie zu finden und, was noch viel wert ist, in Herz und Gemüt unserer Soldaten und des ganzen Volkes tief eingegraben und werden so bald nicht wieder verschwinden. Lange hat der Sänger sich gesträubt, seine mit viel Fleiß und großem Verständnis gesammelten Schätze in einer Klavierausgabe ins Volk zu werfen, weil er genau weiß, daß das Klavier nur allzuleicht zum Tode des Liedes führt, da es viel bequemer ist, die Melodie der Stimme abzunehmen und sie dem Instrument zuzuweisen. Das aber würde den Bestrebungen in der Gants strikte zuwiderlaufen. Wenn er es doch getan, so geschah es erst auf fortwährendes Drängen hin. Wir wollen ihm dankbar dafür sein, besonders auch für die Wahl des Bearbeiters, der es verstanden hat, die Begleitung in einer Art zu gestalten, die jedem Freude bereiten muß, der die Musik liebt. Die Sammlung wird sich bald Freunde werben, davon bin ich überzeugt. Möchte sie aber nur da benutzt werden, wo man die Weisen auch singen will, denn die Hauptsache ist und bleibt, wie bei den Röseligartenliedern, das Singen!

H. M.

Soldatenbücher. Es ist eine wahre Freude für den Freund guter Bücher, zu sehen, wie zur Stunde unsere Schweizer Verleger mit Mut und Tatkräft daran gehen, dem Lesepublikum, und dazu gehören in vorderster Linie unsere Wehrmänner, durch Herausgabe von Werken unserer ersten schweizerischen Schriftsteller in preiswürdiger Ausstattung die Heimat lieb und vertraut zu machen. Solches Vorgehen verdient die warme Unterstützung aller Gutgesinnten, und da darf auch ein in vaterländischem Sinne geleitetes Militärfachblatt nicht zurückstehen. Hier bietet einmal der Verlag Rascher & Co. in Zürich einen schmucken Band „Zürcher Sagen“ aus der Feder unseres Meisters Meinrad Lienert, mit herzigen Bildern von Hans Witzig. Viele der trefflich erzählten Sagen gehören eigentlich in die Schweizergeschichte hinein (Böcke auf Hohenkrähen, Kappelei Milchsuppe u. a.). Bei Huber & Co. in Frauenfeld erscheint zu gleicher Zeit des nämlichen Dichters „Frohfarbenfühllein“, eine Sammlung von Geschichten aus dem Bergland, von denen die erste, „Das Fühllein“, uns in die Zeit von Marignano führt und deshalb dem Studium jener Epoche zu trefflicher Illustration dient. Sehr viel Anregung bieten die „Schweizerischen Erzähler“ desselben Verlags. Die neue Serie enthält gute Novellen, wie J. C. Heer's „Jugendfahrt“, Dominik Müller's „Spanische Geschichten“, Charlot Straßer's „Pestschiff“, Hans Blösch's „Römisches Fieber“, K. F. Kurz's „Kohana“, L. Haller's „Der Mord auf dem Dorfe“, eine Geschichte, die uns „in tiefste russische Provinz“ geleitet.

Zu unseren Wägsten gehört Heinrich Federer, der Lobpreiser der treuen Pfarrersköchin „Jungfer Therese“, welche „Erzählung aus Lachweiler“ eben in einer schweizerischen Ausgabe bei Rascher & Co. in Zürich erscheint; zwei seiner Bändchen, „Geschichten aus der Urschweiz“, die nicht nur ihrer wundersamen Erzähltechnik, sondern vornehmlich ihres Inhalts wegen — sie führen uns in die Fehden zwischen Stadt und Landschaft Luzern zur Zeit des Niklaus von Flüe, aufs Schlachtfeld von Murten, nach Marignano, und zeigen unsere Altvordern in ihrer ganzen knorrig Eigenart — zu nennen sind, bietet die Herdersche Verlagsbuchhandlung in Frei-

burg i. B. unter den Titeln „Das Wunder in Holzschuhen“ und „Der Fürchtemacher“; es sind zwei kleine Büchlein, deren Lektüre jedem Wehrmann zu empfehlen ist, weil er manches daraus verstehen lernen kann, das ihn in diesen bewegten Tagen interessieren muß. H. M.

Die Nachwehen des Generalsfreiks machen sich überall fühlbar, nicht zuletzt in der Literatur. Jeder Schweizerbürger muß zu den neuen Ideen Stellung nehmen, ob er will oder nicht. Wir begrüßen daher zwei Broschüren, die in dieser Hinsicht wertvoll sind. In der einen, „Diktatur des Proletariats oder Demokratie?“ (Max Rascher A. G. in Zürich), wendet sich *Charles Naine*, der schweizerische Sozialisteführer, gegen den Bolschewismus, in der andern, „Demokratie oder Diktatur, bürgerlich oder sozialistisch?“, lehnt der wackere Zürcher *S. Zurlinden*, dem wir schon manch treffliche und wahre Schweizerarbeit verdanken, jede gewaltsame Umwälzung ab und verlangt, daß die Staatsgewalt auf der Gesamtheit des Volkes beruhen müsse, da der Wille der Mehrheit und nicht das Diktat einer beliebigen Minderheit ausschlaggebend sei (Orell Füssli, Zürich). H. M.

Ferienbuch für Jungen. Unter Mitarbeit von H. Emch, Aarburg; Prof. Dr. A. Forel, Yvorne; Dr. H. Friedrich, München; H. Meyer, Glarisegg; H. Noll-Tobler, Kaltbrunn; Dr. M. Oettli, Glarisegg; Prof. Dr. Steinmann, Aarau, herausgegeben von *Hanns Günther* (W. de Haas). Gesamtausgabe. Zwei Teile in einem Bande. Mit 107 Abbildungen im Text und 15 Tafeln. Rascher & Co. Zürich 1918.

In unserer Zeit der Umwertung aller Werte, namentlich auch auf dem Gebiete des Jugendunterrichts, dürfen Leiter und Instruktoren von Kadettenkorps an Büchern, wie das vorliegende eines ist, nicht achtlos vorübergehen. Es enthält ein reiches Material zur Uebung und Schärfung von Auge und Hand und gibt Anregungen die Fülle zur Anstellung von Beobachtungen und Untersuchungen. H. M.

Der Münzsammler. Ein Handbuch für Kenner und Anfänger, von *E. A. Stückelberg*. 2. Auflage, mit über 200 Originalabbildungen. Zürich, Orell Füssli. Fr. 12.—.

Der Grund, weshalb hier auf das treffliche Werk hingewiesen wird, liegt in dem Umstand, daß die Münze mit ihren bildlichen Darstellungen beim Studium der Kriegsgeschichte des Altertums einfach nicht umgangen werden kann, und der Soldat ihr auf Schritt und Tritt begegnet. Da ist er dankbar für ein solch ausgezeichnetes Buch, wie das von Stückelberg, das über die Münzen aller Zeiten und Länder zuverlässig Auskunft gibt und sie mit vorzüglichen Bildern belegt. H. M.

Deutsche Kolonisatorén in Afrika. Die Kolonisierung mit der Peitsche. Von *Evans Lewin*. Mit einem offenen Brief des Bischofs von Zanzibar. Zürich, Orell Füssli 1918. Fr. 1.—.

Eine flammende Anklageschrift gegen das System sowohl, wie gegen einzelne Personen. Man wußte ja bereits verschiedenes, allein hier finden wir nun alles nicht nur übersichtlich zusammengestellt, sondern auch eingehend belegt. Namentlich der Brief des Bischofs von Zanzibar an General Smuts ist in jeder Hinsicht lehrreich. H. M.

Zwei lesenswerte Broschüren, die aktuelle Fragen behandeln, legt das Art. Institut Orell Füssli in Zürich aus: „**Einige soziale Grundfragen**“ bespricht *Albert Waldberger*, während Pfarrer *Adolf Keller* über das Thema „**Der Völkerbund und die Kirchen**“ schreibt. Beide interessieren in hohem Maße auch den Soldaten. H. M.

Ein künstlerisch wertvolles Dokument der schrecklichen Kriegszeit, ein Buch der Stärke und der großen Empfindung hat eben den Kunstverlag Orell Füssli in Zürich verlassen, um, wie zu hoffen steht, einen Triumphzug anzutreten. Es enthält die Zusammenarbeit zweier bedeutender Schöpfer, des Dichters *Carl Friedrich Wiegand* und des Graphikers *Hans Witzig*, die sich in seltener Harmonie ergänzen. So ist „**Totentanz 1914—1918**“ ein Werk geworden, wie man sie selten trifft, ein im besten Sinne originelles von, man darf das wohl ohne überschwänglich zu sein, behaupten, bleibendem Werte. Schon der Umstand, daß es handgeschrieben und durch Steindruck vervielfältigt worden ist, beweist, daß es mehr wie Eintagswert besitzt. Für bibliophile Kameraden würde ich nicht so bald ein ähnliches Geschenk von seltener Feinheit. Der Preis ist allerdings auch entsprechend: Fr. 20.— in vornehmstem Pappband, in Liebhaberband natürlich bedeutend höher. H. M.

Der Große Krieg. Von *Hans von Zobeltitz*. II. Band (4.—6. Abteilung). Mit vielen auch farbigen Abbildungen, Tafeln und Karten. Bielefeld und Leipzig. Velhagen u. Klasing. Geh. Fr. 10.—.

Wir haben das groß angelegte Werk bei Ankündigung des Ersten Bandes eingehend gewürdigt (Nr. 29 des Jahrgangs 1917 der „Militärzeitung“) und wollen hier die Hoffnung aussprechen, es möchte trotz der Ungunst der Zeit vollendet werden und nicht etwa Torso bleiben, wie so manches andere schöne Unternehmen, denn das wäre jammerschade: es haben sich nämlich zur Schaffung von etwas ganz Gediegenem alle Faktoren vereinigt, ein anerkannt tüchtiger Schriftsteller, ein sehr leistungsfähiger Verlag, der nichts gescheut hat, um seinem Welturf neue Lorbeerreiser beizufügen, und ein Stab von Künstlern, der im nämlichen Sinne sein bestes beigesteuert hat. So mußte etwas ganz Feines erstehen. Der II. Band beginnt mit dem April 1915 an der Westfront und schildert die Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen bis zum Gefecht bei Welikoje-Selo, am 19. März 1916 und den darauf folgenden Tagen, die das Ende der russischen Offensive brachten. Der Verfasser weiß seine plastischen Schilderungen durch Einschieben gut gewählter Berichte von Augenzeugen und Kriegsberichterstattern zu beleben und hat damit ein Werk geschaffen, das bleibenden Wert besitzt, wenn wir natürlich auch nie vergessen dürfen, daß er durch die deutsche Brille schaut. Wir wollen ihm aber gerne zugestehen, was wir schon dem ersten Bande zugebilligt haben, der zu einer Zeit erschien ist, da niemand ahnte, daß der Krieg den Ausgang nehmen würde, den er nun genommen, daß er sich redlich Mühe gibt, nach Kräften objektiv zu urteilen. Ein ausführliches Register mit Personen- und Ortsnamen macht das seltene Werk auch zum zuverlässigen Nachschlagebuch. Das Bildermaterial ist über alles Lob erhaben. H. M.

KODAKS

und

KODAK-FILMS

Die neuesten immer auf Lager.

PHOTOARBEIT PROMPT UND GUT.

H. F. GOSHAWK - ZÜRICH
Bahnhofstraße 37.

Elchina
flüssig.
Bestes
Stärkungsmittel
für
Nerven und Magen
Macht widerstandsfähig.
Hebt den Appetit.
Macht leistungsfähig.

Sattlerei E. SCHÜTZ BERN
Spezialität: Reitzeug.